Sport und Politik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 47

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tempo

Am 10. (zehnten) November ist ein erstes Inserat für Schoggi-Christbaumschmuck erschienen.

Tourismus

Ein Experte rechnet für das Jahr 2000 mit zehnmal soviel Ferienreisenden wie heute. Alptraum für alle, die sich bereits als Herdenvieh vorkommen.

Bäumig

Zunehmende Freude bei den Zürcher Hunden: Von den 1000 vor zwei Jahren versprochenen Bäumen sind 769 tatsächlich schon gepflanzt worden ...

Die Frage der Woche

Gefunden auf einer Radio- und Fernseh-Seite: «Kann man heute noch eine Fahrprüfung bestehen, ohne dem Experten in Blitzeseile sagen zu können, wer Bruno Galliker ist?»

Zürich: Niederdorf

Zur Eröffnung der autofreien Fußgängerzone wurde ein Martinimarkt abgehalten. Der Stadtpräsident fuhr in einem «Aufeß»-Auto aus Lebkuchen vor. Hier wurde einmal nicht der Fußgänger vom Auto, sondern das Auto vom Fußgänger aufgefressen.

Teuerung

Auch bei den Luftpiraten klettert der Index. Die neusten Lösegeldforderungen stehen bei 10 Millionen Dollar.

Das Wort der Woche

«Informationsinflation» (gefallen in bezug auf die Fülle an Informationen an der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Lokal- und Regionalpresse).

Motorheit

An sein frisiertes Töffli schrieb ein Grünschnabel: «Lieber tot als langsam.» Was schließlich Privatsache wäre. Aber «dumm und motorisiert», das gibt zu denken!

Kulturwald

Ein neuer Schädelfund soll beweisen, daß der Mensch weit älter als bisher angenommen, nämlich zweieinhalb Millionen Jahre alt sei. Und noch immer besteht die Hoffnung, daß er eines Tages Verstand annehmen wird ...

Mödeli

Als letzter Schrei meldet sich ein «Flimmer-Look», so genannt nach dem «wie Engelshaar flimmernden» Material der Röcke. Recht so. Warum sollten nur die Bildschirme flimmern?

Rettet die Retter!

Ausgerechnet im Moment, da Italien große Anstrengungen zur Rettung seiner unersetzlichen Baudenkmäler unternimmt, mußte das italienische Institut für die Restauration von Kunstwerken wegen Einsturzgefahr des Gebäudes geschlossen werden.

Eine Versorgungskrise

von katastrophalem Ausmaß ist in Rußland ausgebrochen, und so paradox es klingt: die sowjetische Regierung ist auf das kapitalistische Ausland angewiesen. Die in den USA gekauften 11 Millionen Tonnen Getreide reichen nicht aus, und die Russen blicken bereits Richtung EWG. – Breschnew weiß, wo ihm der Weizen blüht.

Korrektur

Erstaunt lasen die Leser der Ost-‹Berliner Zeitung› in einem Leitartikel: «Wir haben die alten, kapitalistischen Produktionsverhältnisse geschaffen.» Am nächsten Tag entschuldigt sich die Zeitung für die ‹mangelhafte Korrektur› und erklärte: «Dort, wo das Wort ‹geschaffen› stand, hätte es ‹zerschlagen› heißen müssen.»

Worte zur Zeit

Die Suche nach Sündenböcken ist von allen Jagdarten die einfachste. *Dwight D. Eisenhower*

Die Sportglosse

Pfui Denver!

Die Bürger von Denver, Colorado, die 1976 die Olympischen Winterspiele hätten organisieren sollen, versagten kläglich. Sie wollen die Spiele nicht, sie wollen ihre Steuergelder nicht für das Allerschönste verpulvern, für das man sie von jeher verpulvern konnte, nämlich für unnützes Zeug!

Wie loben wir da unsere Walliser Kantonshauptstadt Sitten, die nun wieder ernsthaft auf die Durchführung der Winterspiele 1976 reflektiert! Wie freudig greifen dort die Einwohner zum Geldsäckel, wenn sie aufgerufen werden, für Denver einzuspringen (was bei Niederschrift dieser Zeilen noch nicht entschieden ist). Wie froh sind ihre Arbeiter, das mühsam erworbene Scherflein für eine Rodelbahn aufzuwenden, worauf ihre einfachen Arbeiter-Kollegen und Kolleginnen aus der DDR der Welt beweisen, wie heiter doch das eingemauerte Leben dank lustigem Schlitteln sein kann! Wie gerne opfern die Walliser ihr Geld für eine spiegelblanke Eisfläche, wo die nach hartem beruflichem Tagewerk eifrig übenden Russen und Tschechen für ihre selbstlose feierabendliche Hingabe an den geliebten Eishockey-Sport belohnt und gefeiert werden! Wie freudig spenden die Sittener die Früchte ihrer Arbeit für den Bau von Sprungschanzen (eine kleine und eine große, bitte!), wo während einiger Minuten im Jahr zwei Hundertmillionstel der Erdbevölkerung in fröhlichem Schwung abwärts plumpsen! Wie gerne verzichten die Bewohner unseres Sonnentales auf den Sonntagsdessert, damit ein Hundertmillionstel der Erdbevölkerung mit dem Bobsleigh ein paar Sekunden lang im Jahr eine eisige Runse hinunterwackeln kann! Wie fröhlich ziehen sie die letzten Batzen aus dem Beutel, wenn es gilt, unsere rassigen Schweizer Skifahrer zu unterstützen, die sich nach hartem Tagewerk energisch vom Melkschemel losreißen und in mühseligem Probefahren zum Entschluß durchringen, welches der vierzig von den Skifabrikanten geschenkten Paar Skier sie wohl an den Olympischen Spielen zum Ruhme ihres Vaterlandes und zur Einheimsung eines Gnägi-Telegramms einsetzen wollen!

Und wie dankbar lobpreisen sie die Mitbürger, die ihnen zu solchen und anderen edlen Zwecken das Geld aus der Tasche nehmen...

Darum – laßt uns alle hoffen, Sion werde die 1976er Winterspiele zugesprochen erhalten. Wenn es schiefgehen sollte, brauchten die Walliser ja nur ein paar der überflüssigen Anlagen in die Rhone zu werfen – und schon stände ihnen das übrige Schweizer Volk auch in dieser Prüfung wieder einmal treu zur Seite! *Captain*

Sport und Politik

Es zeigt sich heute, daß die Jugendlichen, die sich engagieren, entweder für Merckx oder für Marx sind. *bi*

Krämer oder Politiker

Die Gefahr der Isolierung unseres Landes im idyllischen Reservat falsch verstandener Neutralität besteht. Allzuviele predigen das «wir sind ein Sonderfall», und nicht wenigen dieser Allzuvielen leuchtet ein nationaler Superioritätskomplex aus den Augen. Der klassische Patriotismus hat aber ausgespielt, er ist neu zu definieren: als Heimatverbundenheit und Weltoffenheit zugleich.

Die Abstimmung vom 3. Dezember ist aus drei Gründen beachtenswert:

1. *weil sie stattfindet.* Verfassungsrechtlich bestand dazu keine Verpflichtung. Es soll sich aus dem Urnengang vom 3. Dezember keine neue Praxis entwickeln etwa in dem Sinne, daß in Zukunft der Bundesrat von sich aus entscheidet, ob eine Vorlage dem Volk zu unterbreiten sei oder nicht.

2. *weil ihr der Wert eines Alibis zukommt.* Der Gegenstand, um den es geht, ist für sich allein keine Volksbefragung wert, besonders keine verfassungsrechtlich *nicht* abgestützte. Der Wert des Volksentscheids liegt darin, daß eine beachtliche Anzahl Stimmbürgerinnen und Stimmbürger dem Bundesrat ihr Einverständnis für ein erstes Schrittchen geben im Bewußtsein, daß die Logik der Entwicklung auf dem Weg zu Europa weitere Schritte erfordern wird; für diese hat der Bundesrat nun die Rückendeckung eines Alibis.

3. *weil wir trotz allem keine Krämer sind.* Wir kamen in diesen Ruf. Verursacht wurde er durch unsere leidenschaftlich verfochtene These von der «nur wirtschaftlichen Integration», bei ironischer Skepsis gegenüber jeder «politischen Integration». Im Ausland deutete man dieses Dogma so: Die Schweiz läßt Europa gelten, solange Schachtelkäse, Milchpulver und Maggisuppe gemeint sind, nicht aber ein Europa, das sich zu den Idealen der Freiheit und des Friedens bekennt. Im Abstimmungskampf (der nicht furchterregend kämpferisch ist) vernehmen wir bescheiden und doch hörbar Töne der politischen Solidarität mit dem freien Europa – ein Zeichen dafür, daß wir vielleicht doch keine Krämer sind.

Friedrich Salzmann